

Die Schillerstiftung

Friedrich Gerstäcker



Verlag von Ernst Keil, Leipzig, 1869

Exportiert aus Wikisource am 30. Dezember 2024

[752] **Die Schillerstiftung.** Wieder ist eine Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung vorübergegangen, und wir erfahren aus dem gedruckten Protokoll derselben, daß

- 1) [Karl von Holtei](#) eine lebenslängliche Pension von fünfhundert Thalern,
- 2) [Karl Beck](#) eine von dreihundert Thalern,
- 3) [Alexander Jung](#) eine von dreihundert Thalern, und
- 4) [Herder's](#) Enkelin eine solche von hundert Thalern erhalten habe.

Eine Anfrage [Robert Heller's](#), des Vertreters von Hamburg, ob die Bewilligung dieser Pensionen nicht vielleicht dringlichere Unterstützungen bei Seite schieben würde – wurde verneint.

Hofrath Pabst (für Leipzig) schlug darauf zwei Personen zur Unterstützung vor, von welchen jedoch, wie er bemerkte, die eine von dem Verwaltungsrath an die Stiftung Dresden gewiesen worden – es sei dies die Wittve [August Diezmann's](#). Dresden sei nun gegenwärtig *nicht in der Lage* eine solche Unterstützung zu gewähren. Er drücke daher den Wunsch aus, der Verwaltungsrath möge, so gut als thunlich, für eine Unterstützung der Wittve Diezmann's sorgen, und

beantragt diesfalls eine Unterstützung *von je hundert Thalern auf drei Jahre.* –

Das Protokoll sagt etwas undeutlich, daß „dieser Wunsch zur Kenntniß genommen“ – aber der Vorschlag wurde bewilligt!

Einhundert Thaler für die Wittwe Diezmann's auf drei Jahre,

nachdem Dr. Heller noch hervorgehoben, welche Verdienste sich Diezmann um die deutsche und besonders um die Schiller-Literatur erworben!

Der erste Paragraph der Satzungen der deutschen Schiller-Stiftung lautet.

„§. 1. Zweck der Stiftung.

Die Schillerstiftung hat den Zweck deutsche Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche für die National-Literatur (mit Ausschluß der strengen Fachwissenschaften) verdienstlich gewirkt, vorzugsweise solche, die sich dichterischer Formen bedient haben, dadurch zu *ehren*, daß sie ihnen oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand darbietet. Sollten es die Mittel erlauben und Schriftsteller oder Schriftstellerinnen, auf welche obige Merkmale nicht sämmtlich zutreffen, zu Hülfe und Beistand

empfohlen werden, so bleibt deren Berücksichtigung dem Ermessen des Verwaltungsrathes überlassen.“

Dr. August Diezmann, nicht allein bekannt als Uebersetzer und Bearbeiter guter fremder Werke, als Redacteur verschiedener Zeitschriften, wie als selbstständiger Autor verschiedener Werke, sondern auch als unermüdlicher Forscher gerade in der Schiller-Literatur, aus der er *viel* Werthvolles zu Tage gefördert, wurde die letzten Jahre dermaßen durch [753] Krankheit und Lähmung an sein Lager gefesselt, daß seine sonst so zähe Arbeitskraft nachließ und er bei einer großen Familie nach und nach in Verlegenheit, vielleicht sogar in Sorgen gerieth. Er war wenigstens gezwungen, sein liebstes Eigenthum, was er hatte, seine Bibliothek, selbst zu veräußern. Soviel ich weiß, wurde er in den letzten Jahren, und auch selbstverständlich durch die Schillerstiftung unterstützt, denn wenn Diezmann das nicht verdient hatte – wer dann? Nun ruft ihn der Tod ab – bei einer großen Familie war er nicht im Stande gewesen zu sparen – und wie Wenige von uns deutschen Schriftstellern können das überhaupt, wenn sie, wie gerade er, nur ausschließlich und allein von ihrer Feder leben!

Darauf beantragte der Vertreter von Leipzig, Hofrath Pabst, der – trotzdem daß er *Leipzig* gerade vertrat, wo Diezmann ausschließlich gewirkt – ihn jedenfalls nur als Uebersetzer gekannt zu haben scheint (selbst der Name

ist unrichtig mit tz im Protokoll geschrieben) *ein* hundert Thaler für die Wittve desselben auf *drei* Jahre, wonach sie dann wieder eine Eingabe machen müßte, um mehr zu bekommen. Außerdem gelang es nur der warmen Befürwortung des Abgeordneten für Hamburg, Dr. Robert Heller, selbst *das* durchzusetzen.

Die Satzungen der deutschen Schillerstiftung sagen, wie oben angeführt, deutlich, daß „*den Schriftstellern oder ihren nächstangehörigen Hinterlassenen* Hilfe und Beistand geleistet werden soll.“

Und *konnte* die Schillerstiftung nicht mehr erübrigen?

Dann frage ich, und mit mir viele andere Schriftsteller in Deutschland: *was* hat Herr Alexander Jung für die deutsche National-Literatur geleistet, daß er (der sich nicht einmal in schwerer Lebenssorge befindet, da er angestellt ist) vor den nächsten Hinterlassenen eines würdigen deutschen Schriftstellers eine *lebenslängliche* Pension von dreihundert Thaler jährlich beziehen kann?

So viel ich weiß, hat Herr Alex. Jung nur ein oder zwei Brochüren über [Gutzkow](#) geschrieben (denn strenge Fachwissenschaften sind für die Schillerstiftung ausgeschlossen), und ich begreife nicht recht, wie es kam, daß *die* Frage nicht näher von dem Verwaltungsrath erörtert wurde, als Robert Heller anfrug, ob *so viel* an A.

Jung gewendet werden könne, ohne Gefährdung näherer Pflichten.

Der Nachsatz in §. 1 der Satzungen sagt allerdings, daß auch Schriftsteller und Schriftstellerinnen, auf welche obige im Beginn des Paragraphen angegebene Merkmale nicht sämmtlich zutreffen, zu Hülfe und Beistand empfohlen werden können und dem Ermessen des Verwaltungsrathes überlassen bleiben sollen, aber dürfen darunter die Interessen wirklicher Schriftsteller oder ihrer nächsten Hinterlassenen, die der Paragraph ausdrücklich auf *eine* Stufe stellt, leiden?

August Diezmann war einzig und allein Schriftsteller und lebte *nur* von dem, was er mit der Feder verdiente – er hat dabei für unsere deutsche National-Literatur *verdienstlich* gewirkt. –

Jetzt frage ich: ist ihm oder seinen nächsten Hinterlassenen wirklich von der besonders dazu bestimmten Stiftung – wie die Satzungen es sagen – Hülfe und Beistand geworden, indem die General-Versammlung der Wittve einhundert Thaler auf drei Jahr bewilligte? Und Herr Alexander Jung bekommt *dreihundert* Thaler lebenslängliche Pension – wofür? warum? *Friedrich Gerstäcker.*

Über diese digitale Edition

Dieses E-Book wurde aus dem Bestand der freien Quellensammlung [Wikisource](#), einem Schwesterprojekt der Wikipedia, erstellt. Dieses mehrsprachige Projekt, dient dem Aufbau einer Bibliothek mit frei verfügbaren Inhalten und wird ausschließlich von Freiwilligen betrieben. Wikisource umfasst eine Vielzahl von Texten: Romane, Gedichte, wissenschaftliche Aufsätze, Reportagen, Gesetze, Zeitungen und Zeitschriften und vieles mehr.

Alle Werke bei Wikisource sind entweder gemeinfrei oder stehen unter einer freien Lizenz. Sie können dieses E-Book für jeden Zweck, auch kommerzielle, verwenden und beliebig weitergeben. Im Falle, dass der Text unter einer freien Lizenz steht, sind zusätzlich die entsprechenden Lizenzbedingungen zu beachten.

Wikisource ist immer auf der Suche nach neuen Mitarbeitern. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit haben, finden Sie einführenden Informationen auf der [Hauptseite von Wikisource](#).

Bei der Erstellung des Textes kann es leider zu Fehlern kommen. Wenn Sie einen solchen finden, bitten wir um entsprechende Informationen auf [dieser Wikisource-Seite](#) oder per E-Mail an ebook@wikisource.de.